

zeigt hier *Albizzia lophantha* Benth. Von Casuarinen erreicht *Casuarina equisetifolia* L. nach 3—4 Jahren 6—8 m, *C. distyla* Vent. (*C. paludosa* Sieb.) dieselbe Höhe erst nach 6 Jahren. Schöne gerade, 3 m hohe Bäume waren 3 Jahr alte Exemplare von *Sterculia acerifolia*. Unter den hier angepflanzten Coniferen war wie im Frankenwald ganz besonders schön *Callitris Whytei* (Rendle) Engl. entwickelt, welche nach 5 Jahren bis 4 m hohe und breite Büsche bildet; auch *Chamaecyparis Lawsoniana* wird bald ansehnlich, 2 Jahre nach dem Auspflanzen bis 3 m hoch, *Juniperus bermudiana* L. bleibt dagegen etwas weiter zurück. Die meisten der hier genannten Arten tragen schon Früchte und so ist Gelegenheit gegeben, dieselben weiter in Usambara zu verbreiten und vortreffliches Bauholz heranzuziehen, dessen Verwendung zur Schonung des jungen Nachwuchses der einheimischen Gehölze in den Schluchtenwäldern beitragen könnte.

Meine Erfahrungen über das Verhalten ausländischer Gehölze im rauhen oberschlesischen Klima.

Von Königl. Gartenbaudirektor **Goeschke**-Proskau.

Referent hat im Laufe seiner fast 30jährigen Amtstätigkeit am Königl. pomologischen Institute zu Proskau Gelegenheit gehabt, eine große Menge von exotischen Gehölzen im dortigen Arboretum anzupflanzen und in Bezug auf ihr Verhalten im rauhen oberschlesischen Klima zu beobachten und zu prüfen.

Die Verhältnisse liegen hier ganz anders, wie in den meisten anderen Gegenden Deutschlands. Das Klima ist im allgemeinen ziemlich rau. Die Winter sind oft streng und anhaltend, Kältegrade von 25—30° C. sind nicht selten. Die Sommer sind dagegen kurz, oft kühl und naß, so daß der Jahrestrieb der Gehölze häufig nicht gut ausreift. Plötzliche Wechsel und Kontraste wirken daher nachteilig auf die Vegetation ein. Auf solche Gehölze, die aus mildern Gegenden kommen und bei uns an sich schon empfindlich sind, wirkt dann ein langer, durch grelle Kontraste in der Temperatur unterbrochener Winter oft viel verderblicher, als ein gleichmäßiger, vielleicht viel kälterer Winter, in welchem die kleineren und zarten Gehölze unter einer Schneedecke oder unter einer entsprechenden Schutzhülle ungestört in Ruhe verbleiben, bis im Frühjahr die Vegetation wieder beginnt.

Eine weitere Folge des Nichtausreifens der Jahrestriebe ist der mangelhafte oder verspätete Blütenansatz mancher Gehölze. Einzelne Ahornarten, wie *Acer macrophyllum*, *circinatum*, *obtusatum* u. a. haben in Proskau überhaupt noch nicht geblüht, während dies z. B. in Breslau im botanischen Garten fast regelmäßig alljährlich der Fall ist.

Was das Verhältnis der Frostempfindlichkeit der Gehölze im allgemeinen anbetrifft, so finden sich viele empfindliche Arten unter denen, die aus dem Mittelmeergebiet und aus dem Orient stammen. *Laburnum vulgare*, *Cornus mas*, *Celtis australis*, *Rhus Cotinus*, *Staphylea pinnata* und *colchica* u. a. frieren häufig mehr oder weniger zurück. *Cercis Siliquastrum* ist ohne Schutzdecke überhaupt nicht durchzubringen, deshalb sind Blüten desselben nur selten zu sehen. In gleicher Weise verhalten sich *Acer obtusatum*, *Alnus cordata*, *Castanea vesca*, *Cytisus ramentaceus*, *Fraxinus Ornus*, *Tamarix* u. v. a.

Dagegen hat sich in Proskau seit Jahren als hart erwiesen *Parrotia persica*, welche auch ohne Decke in unsern Wintern nicht leidet. Geblüht hat sie aber bis jetzt nicht.

Von nordamerikanischen Gehölzen gedeihen zahlreiche, wertvolle Arten bei uns recht gut, so aus den Gattungen *Quercus*, *Tilia*, *Aesculus*, *Populus*, *Acer*, *Betula*,

Cornus, Crataegus, Fraxinus, Juglans, Prunus, Philadelphus, Ulmus, Viburnum, Robinia, Carya (die einzige empfindliche Art *C. olivaeformis*, friert oft ziemlich stark zurück). Interessant ist, daß z. B. *Catalpa bignonioides* ihre Heimat in den südlichen Vereinigten Staaten durchaus nicht verleugnet. Der Baum überdauert unsere Winter in sehr verschiedener Weise, bald erfriert er vollständig, bald leidet er gar nicht und bringt reichlich Blüten und auch Früchte.

Sehr zahlreich und wertvoll sind die aus dem Osten zu uns gekommenen Gehölze. Das weite Gebiet des russischen Reiches von den Donau- und Wolga-Distrikten über Sibirien, Inner-Rußland bis nach dem Amur und der Mandschurei, namentlich aber auch Japan, Korea und Nordchina haben uns so manche, äußerst schätzenswerte Baum- und Strauchgattung geliefert und voraussichtlich stehen uns noch manche neue Einführungen aus dem äußersten Osten in Aussicht.

Als empfehlenswerte harte Gehölze dieser Art sind zu nennen: *Zelkova Keaki* Dipp., *Rhodotypus kerrioides* S. et Z., *Phellodendron amurense* Max., *Juglans mandschurica* Max., *Hydrangea paniculata* S. et Z., *Maackia amurensis* Rupr., *Cercidiphyllum japonicum* S. et Z., *Pterostyrax hispida* S. et Z.

Von immergrünen Gehölzen kennt Referent kein einziges, welches als ganz hart und dauerhaft in unserem oberschlesischen Klima bezeichnet werden könnte. Selbst *Mahonia Aquifolium* erfriert bis zur Schneehöhe, auch *Prunus Laurocerasus* v. *Schipkaënsis* büßt in schneelosen Wintern und freistehend seine Blätter ein. Derartige Sachen wollen wenigstens einen geschützten, schattigen Standort haben, z. B. hinter einer nördlichen Mauer oder hinter großen und dichten Coniferengruppen.

Was die Coniferen anbetrifft, so erfreuen sich dieselben gerade bei uns im Osten einer großen Beliebtheit und Wertschätzung, der Landschaftsgärtner verwendet sie gern. Um eben für die längere Winterzeit Schutz gegen rauhe Winde, und für das Auge ein angenehmes Gruppenbild zu schaffen, werden die Nadelhölzer gern und in reicher Mannigfaltigkeit sowohl in großen Parks wie in kleineren Gärten verwendet. Allerdings finden sich seltenere und bessere Arten nur erst in den Gärten der Kenner und Liebhaber.

Eine schlimme Periode für unsere Coniferen bringt zuweilen der Monat März, indem dann 1—2 Wochen hindurch heller Sonnenschein am Tage mit starken Frösten in der Nacht abwechselt, so daß die Pflanzen im Laufe von 24 Stunden Temperaturschwankungen von 24—28° C. durchmachen müssen. Bei empfindlichen Arten ist deshalb in dieser Periode ein angemessener Schutz vor den Sonnenstrahlen durch Rohrmatten, Vorsetzer u. dergl. wohl angebracht.

Die blauen und silberigen Spielarten von *Abies*, *Picea*, *Pseudotsuga*, *Chamaecyparis Lawsoniana*, haben sich im allgemeinen als viel härter und widerstandsfähiger erwiesen als die grünen typischen Arten selbst. *Cedrus atlantica* v. *glauca* hält bei uns im Schutz ziemlich gut aus, während alle andern Cedern bei uns nicht brauchbar sind.

Über einen andern hierauf bezüglichen Fall berichtet Referent. Aus Oberschlesien wurde ihm mitgeteilt, daß die blauen Formen von *Pseudotsuga Douglasi* nicht vom Wild befressen werden, während dies bei der grünen Stammart in reichem Maße der Fall ist.

Eine langjährige Erfahrung hat ferner gezeigt, daß die bei uns gewachsenen Exemplare empfindlicher Arten viel widerstandsfähiger in unsern rauen Wintern sind und besser wachsen, als große, von auswärtigen Baumschulen bezogene Exemplare derselben Art. Referent rät selbst bei harten Arten, lieber gesunde kleinere Exemplare zur Anpflanzung zu verwenden, weil diese zwar etwas langsamer wachsen, aber desto schöner entwickelte gedrungene Bäume liefern.

Für empfindliche Nadelhölzer, wie *Abies cephalonica*, *amabilis*, *cilicica*,

nobilis u. a. empfiehlt sich die Misch- und Schutzpflanzung mit gewöhnlichem Material wie *Picea excelsa*, *Pinus Strobus*, *Abies pectinata* usw. Die edleren Pflanzen accomodieren sich dem Standorte allmählich und die Zwischenpflanzen können je nach Bedürfnis nach und nach entfernt werden. Auf diese Weise ist es Referenten gelungen, in Proskau größere Exemplare von *Abies Pinsapo*, *Cryptomeria japonica*, *Pinus ponderosa*, *Coulteri* u. a. zu erziehen.

Die Coniferen-Sammlung in Proskau ist zur Zeit mit eine der reichsten; was einigermaßen hart ist, wurde hier im Freien angepflanzt. Einzelne Arten haben sich bereits zu ansehnlichen Exemplaren entwickelt, z. B. *Abies amabilis*, *concolor*, *balsamea* und *Fraseri*, *cephalonica* u. a., *Pinus Peuce*, *pungens*, *contorta*, *Laricio Pallasiana*, *Banksiana* u. a., *Picea pungens* v. *glauca* u. *argentea*, *Engelmanni glauca*, *ajanensis*, *polita*, *Omorica* u. a.

Nach den hier im rauhen Osten gemachten Erfahrungen ist die Aufmerksamkeit der Coniferenzüchter besonders auf folgende schöne und wertvolle Arten zu lenken, die ja zum Teil schon mehr oder weniger bekannt sind:

Abies subalpina, Engelm., *Veitchii* Carr. und die japanische Neuheit *A. umbilicata* Mayr.

Picea Alcockiana Carr., *ajanensis* Fisch. *polita* Carr. *Omorica* Panç.

Pinus koreensis S. et Z., *monticola* Dougl., *Peuce* Grisb.

Thuja Standishi Carr.

Tsuga diversifolia Maxim., *Pattoniana* Engelm., *Sieboldii* Carr.

Larix leptolepis Murr.

Juniperus rigida S. et Z.

Von *Abies arizonica* Merriam und *Picea Breweriana* Wats. sind kleine Exemplare angepflanzt, ein Urteil abzugeben, ist jedoch noch nicht möglich.

Von *Cudrania tricuspidata* Bur., einem noch seltenen Gehölze, legt Referent getrocknete Blütenzweige vor. Von diesem in China heimischen kleinen Baume sind bisher in unsern Gärten noch keine Blüten beobachtet worden, auch in der dendrologischen Literatur fehlen diesbezügliche Angaben gänzlich. Das Proskauer Exemplar hat in diesem Jahre wiederum, und zwar männliche Blüten hervorgebracht, welche in Form kugelförmiger Köpfechen im Winkel der unteren Blätter im Monat Juli erscheinen. Ebenso wurden getrocknete Blütenzweige von *Maackia amurensis* Rupr. vorgezeigt, welche im Proskauer Arboret bereits öfter Blüten und auch reife Samen gebracht hat.

Um die Versammlung nicht mit Einzelheiten zu ermüden, hat Referent eine alphabetische Zusammenstellung der von ihm im Arboretum des Königl. pomologischen Instituts angepflanzten und beobachteten Gehölze (Laub- und Nadelhölzer) ausgearbeitet. Er legt diese gedruckte

„Liste ausländischer Gehölze, welche im Laufe der letzten 3 Jahrzehnte im Arboretum des Königl. pomologischen Instituts zu Proskau angepflanzt wurden, nebst kurzen Angaben über ihr Verhalten im rauhen ober-schlesischen Klima“ der Versammlung vor und verweist auf die den einzelnen Arten beigefügten Zeichen. Die Liste enthält lediglich ausländische Gattungen und Arten, doch sind ausnahmsweise zum Vergleich hier und da einige einheimische Arten mit eingefügt, wie z. B. *Acer platanoides* und *Pseudoplatanus*.

Die Liste enthält Arten:

1. die sich in unserem rauhen Klima bisher als hart erwiesen haben und gut gedeihen (mit ! bezeichnet).
2. die einer gewissen Vorsicht beim Pflanzen bedürfen, indem man ihnen von vornherein Schutz durch hohe Bäume oder Gebäude, warmen Boden, Schutz gegen Nässe im Boden, Schutz gegen Sonne im Winter oder Frühjahre u. dergl. gewährt (mit * bezeichnet).

3. die neben den erwähnten Vorsichtsmaßregeln hinsichtlich des Standortes, im Winter noch einer Schutzdecke aus Fichten- oder Tannenreisig, Stroh u. dergl. bedürfen (mit ** bezeichnet).
4. die neben einem Wurzelschutz aus Laub, Nadelstreu oder strohigem Dünger womöglich einer doppelten Schutzdecke aus Stroh und Reisig, Rohr u. dergl. bedürfen (mit † bezeichnet).
5. die wegen ihrer Empfindlichkeit oder geringen Widerstandsfähigkeit im Freien besser gänzlich von der Anpflanzung in unsern Gärten auszuschließen sind (mit () bezeichnet).

Referent berichtet dann noch über einen interessanten Fall von Veränderlichkeit an Coniferen durch einen gewaltsamen Eingriff zur Zeit der Vegetation.

Derselbe entfernte an einem jungen üppigen Exemplar von der Schwarzkiefer *Pinus Laricio austriaca* alle seitlichen Knospen, worauf der Baum im nächsten Jahre, anstatt der normalen zwei Nadeln in der Scheide, je drei Nadeln in der Scheide hervorbrachte, auch im darauf folgenden Jahre trat die gleiche Bildung auf. Als der Baum dann weiter nicht beeinträchtigt wurde, entwickelte er wieder wie früher seine zwei Nadeln in der Scheide.

In Betreff der richtigen Benennung der Gehölze erkennt Referent dankend die mühevollen Arbeit der drei Bearbeiter des „Handbuches der Laubholzbenennung“ an, ist aber der Ansicht, daß kleine, allgemein zu den Stauden gerechnete Pflanzen, ebenso zu empfindliche Gehölze, wie z. B. *Melia*-Arten, nicht mehr zu den Freilandgehölzen gezählt werden sollten.

Um dem Praktiker, dem es an Zeit fehle, das richtige Erkennen der Gehölze zu erleichtern, wäre es erwünscht, richtig benannte Normalpflanzungen (z. B. im Scheitniger Park in Breslau) zu schaffen, wo er sich jederzeit Rat holen kann. Hoffentlich gelingt es, durch Mitwirkung der deutschen dendrologischen Gesellschaft, solche gemeinnützige Bestrebungen zu fördern.

Referent schließt mit Worten herzlichen Dankes an die deutsche dendrologische Gesellschaft, daß dieselbe endlich auch einmal den Osten unseres Vaterlandes mit ihrem Besuche beehrt hat, und fügt den Wunsch hinzu, daß die diesjährige Versammlung in Breslau ebenfalls dazu beitragen möge, das Interesse für die deutsche Dendrologie auch bei uns im Osten in immer weitere Kreise zu tragen.

Der Vorsitzende dankt Herrn *Goeschke* sowohl für den so interessanten Vortrag, wie auch für die oberschlesische „Liste ausländischer Gehölze“. Die letztere sei als Frucht jahrzehntelanger fleißiger Beobachtung von ganz besonderem Werte für die Gesellschaft und jedem unentbehrlich, der in der hiesigen Klimaprovinz Deutschlands Pflanzversuche machen will. Die uns so wertvolle Arbeit des Herrn *Goeschke* ist eine der dankenswertesten Bereicherungen unserer Akten. Zu dem Vortrage selbst führte Herr *Graf von Schwerin* noch folgendes aus:

Auch ich habe beobachtet, daß die Varietäten mit bereiftem Holze gegen Kälte widerstandsfähiger sind, als die unbereiften Formen derselben Species. Auch die Formen, welche im Winter eine violette Zweigfärbung annehmen, ertragen unbeschadet höhere Kältegrade, als der grünzweigig bleibende Typus, wie ich zu wiederholten Malen bei *Acer macrophyllum* Pursh, beobachtet habe. Aus amerikanischem Samen erwachsene, hellholzige Sämlinge gingen stets meist schon im ersten Winter zu Grunde, während die braunrothholzigen Sämlinge zweier mir in Darmstadt und Kopenhagen bekannter, prächtiger, wohl 60 Jahre alter Bäume, bedeutend widerstandsfähiger waren. — Bei *Acer Negundo* unterscheiden wir drei Varietäten: *nudum* mit kahlem, *californicum* mit grünem bereiftem, *violaceum* mit violetter, bereiftem Holz; letztere, in einer aus Amerika stammenden Sendung bezeichnenderweise „*boreale*“ genannte Form ist die starkwüchsigste und härteste,

die selbst an exponierten Stellen wiederholt — 30⁰ R. ohne den geringsten Schaden ertragen hat. Wenn man ein Urteil über die Winterfestigkeit und Brauchbarkeit einer Baumart zu fällen hat, so überzeuge man sich erst, ob man mit allen, oder nur einer Varietät der Species Versuche angestellt hat, man kann sonst leicht die ganze Pflanzenart ungerechterweise verdammen, wie es schon oft geschehen ist. — Eine Pflanze, mit der man leicht Versuche in der besprochenen Richtung anstellen könnte, dürfte *Acer Lobelii* Ten. sein, das bei uns strenge Winter nur in geschützter Lage ohne Schaden für die jüngsten Triebe aushält, also gerade auf der Grenze der Winterfestigkeit steht. Da seine Triebe nun äußerst dicht mit bläulich-weißem Reife bedeckt sind, so rate ich, und werde es auch selbst versuchen, im Herbst einen Teil der Äste durch Abwischen von dem Wachsüberzuge zu befreien und dann zu beobachten, ob diese eher leiden, als die unberührten. *Acer Lobelii* ist, weil es eben ein unsicherer Kantonist ist, in Anlagen fast nie zu finden, wohl aber in den meisten botanischen Gärten, und bitte ich, dort im nächsten Winter den so interessanten Versuch machen zu wollen.

Herr Garteninspektor *Beifsner* erinnert daran, daß die blauen Coniferen, vermöge des schützenden Wachsüberzuges, widerstandsfähiger als die grünen sind, worauf schon früher wiederholt hingewiesen wurde.

Es mögen nur die blauen Formen der Lawsons-Cypresse, der Douglastanne und der Cedern hier genannt sein.

In den Rheingegenden halten ja alle drei Cedern noch aus und auch kleinere Exemplare werden nicht gedeckt. Im allgemeinen gilt *Cedrus atlantica* als die widerstandsfähigste und vor allem die schöne var. *glauca*, die von Holland aus viel verbreitet wird.

Je nach günstigen Standorten aber wechselt dies, so gedeihen z. B. in den Baumschulen der Herren *Dahs & Reuter* in Jüngsfeld-Oberpleis die *Cedrus Deodara* besser wie *C. Libani*. Oft verlieren die Cedern in rauen Wintern die Nadeln, sobald aber Holz und Knospen unversehrt bleiben, treiben sie im Frühjahr gut wieder aus und der Schaden ist bald ersetzt.

Nicht selten kommt es vor, daß Coniferen im Winter durch Einwirkung der Sonne arg gebräunt werden und länger schlecht aussehen. Da ist der Laie sehr rasch bei der Hand sie verloren zu geben und ungestüm ihre Entfernung zu verlangen.

Man soll hier nichts übereilen und erst den jungen Trieb abwarten, der oft die Pflanzen ganz wiederherstellt und ein vorsichtiges Ausputzen und Ausschneiden der erfrorenen Zweige macht oft alles wieder gut.

Von der Lebensfähigkeit und Ausschlagsfähigkeit mag hier noch ein Beispiel angeführt sein.

Als Referent vor 16 Jahren die Leitung im botanischen Garten in Bonn übernahm, stand dort eine *Sequoia gigantea*, welche, durch einen eingewachsenen Draht, ihren üppigen Wipfel von mehreren Meter Länge eingebüßt hatte. Die geköpfte Pflanze sah natürlich traurig aus und verdiente so kaum noch erhalten zu bleiben. Der Stamm hatte oben etwa Beinstärke und es wurde ein Seitenzweig senkrecht emporgebunden. Derselbe nahm nun rasch an Stärke zu und hat heute einen üppigen, pyramidalen Wipfel gebildet, der dem verlorenen an Schönheit nicht nachsteht, und nur eine kaum noch wahrnehmbare Kniebildung zeigt die Stelle an, wo die Verletzung durch Strangulierung stattfand. Zu bemerken ist, daß wir in diesem Falle *Taxodien* und ebenso auch *Cupressineen* leichter solche Schäden überwinden als *Abietineen*, welche sich, je nach der Schwere des Verlustes, oft nie wieder zu schönen Pflanzen entwickeln; die Gattung *Picea* ist darin williger, als die Gattung *Abies*.

Interessant ist ferner, daß nach Verletzung von Coniferen, sei es durch Windbruch, Schneedruck, Hasenfrass sich an den Bruchstellen zum Ersatz meist erst die

Jugendform der betreffenden Arten entwickelt und aus diesen erst die normalen Blattbildungen wieder hervorgehen, Referent konnte dies an Cupressineen und an Pinus-Arten beobachten.

Im Anschluß an die von Herrn *Göschke* betonte richtige Benennung bemerkt Garteninspektor *Beifsnier*, daß bei Aufstellung von Arten und Formen stets das Bestreben darauf gerichtet sein müsse, deutliche, in die Augen fallende Merkmale festzustellen. Zu geringfügiger Unterschiede halber neue Benennungen zu schaffen, oder, ohne gewissenhafte Prüfung, schon bekannte und benannte Pflanzen mit neuen Namen zu belegen sollte vermieden, oder sobald nachweisbar mit aller Energie zurückgewiesen und bekämpft werden. Nur so ist es möglich Einheitlichkeit und möglichste Klarheit zu erzielen.

Was die Bearbeitung des Handbuches der Laubholzbenennung anbetrifft, so sind alle drei Bearbeiter bestrebt gewesen so vollständig als möglich zu sein. Es ist dabei nicht außer acht zu lassen, daß den verschiedensten klimatischen Verhältnissen Rechnung zu tragen ist, vergleichen wir nur die Insel Mainau im Bodensee, wo die *Cupressus sempervirens* und viele zärtliche Laub- und Nadelhölzer noch ausdauern, mit dem äußersten Osten, welche Unterschiede ergeben sich da! — Natürlich ist es nicht erwünscht, die Liste der zu empfindlichen Gehölze zu sehr auszudehnen, aber dennoch soll die Vollständigkeit gewahrt werden. —

Veraltete, kaum je gebrauchte, oder als unberechtigt zu verwerfende Namen sind absichtlich fortgelassen worden, um die schon übermächtig ausgedehnte Synonymie nicht noch mehr und zwar ganz unnötig zu belasten. Der Praktiker kann die Frage aufwerfen, gehören die kleinen Halbsträucher, die wir auf der Felspartie, oder im Staudenquartier zu finden gewohnt sind, ebenso die Kakteen strenge genommen noch in ein Gehölzbuch? Darauf müssen wir antworten, daß dies wissenschaftlich entschieden richtig ist, wenn es auch der Praxis ungewohnt erscheint.

Die Kritik hat natürlich mancherlei zu erinnern und die Bearbeiter begrüßen dankbar jede Anregung die geeignet ist, die so wichtige Arbeit zu vervollständigen und zu verbessern.

Die Hauptsache ist, daß mit dem Handbuch eine feste Grundlage geschaffen worden ist, auf welcher weiter gebaut werden kann, daß diese verbesserungsbedürftig ist, wissen die Bearbeiter besser wie jeder andere.

Der Billigdenkende sieht dies ein und erkennt die mühselige Arbeit an, möchte ein jeder, dem es ernst um die Sache ist, als Mitarbeiter auftreten und mit Beiträgen die Bearbeiter unterstützen, damit würde der Allgemeinheit am meisten gedient werden.

Herr *Göschke* fügt zu seinen Darlegungen in Betreff der blauen Nadelhölzer noch hinzu, daß er in Repten (Oberschlesien) dem Park des Fürsten *Henkel von Donnersmark* eine Pflanzung von *Pseudotsuga Douglasii* sah, von denen ein Teil durch Draht gegen Wild geschützt worden war.

In dem nicht durch Draht geschützten Quartier waren die blauen Exemplare vom Hasenfraß verschont geblieben.

Dies möchte ein Fingerzeig sein für Großgrundbesitzer und überall da wo Wild Zutritt hat, die blauen Formen besonders zu bevorzugen.

Herr Professor *Köhne*-Berlin bemerkt im Anschluß an die im Winter zu schützenden Pflanzen, daß er in seinem Garten die hübsche Buxacee *Pachysandra terminalis* besitze, welche im Sommer eine grüne Decke bildet. Dieselbe darf aber im Winter nicht gedeckt werden, denn unter Decke leiden die Pflanzen und kümmern dann im Gegensatz zu den ungedeckten Pflanzen.

Herr Professor *Pax* ging noch näher auf Ursache und Wirkung der bläulichen Bereifung einiger Pflanzen ein und hat versprochen später seine Ausführungen in einer ausführlichen Arbeit zusammenzufassen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Goeschke

Artikel/Article: [Meine Erfahrungen über das Verhalten ausländischer Gehölze im rauhen oberschlesischen Klima. 75-80](#)